



Kreis

OSTHOLSTEIN

Knicks

Historie, Bedeutung, Ökologie

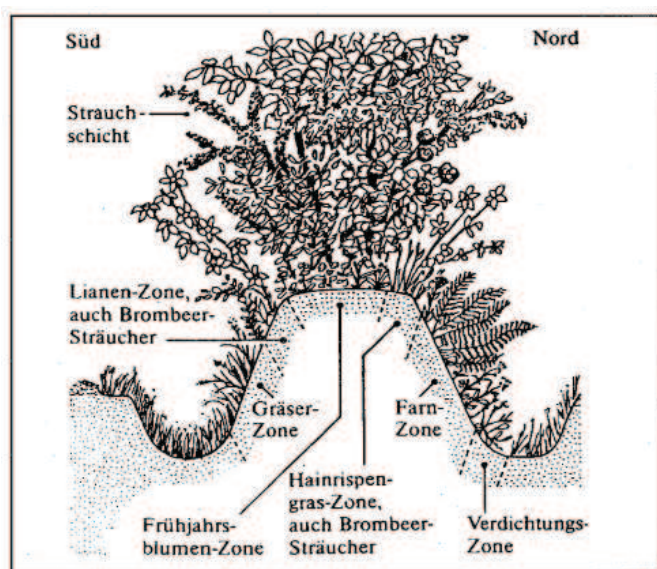


Ökonomie und Ökologie unserer Knicks

Bis in die 50-er Jahre des letzten Jahrhunderts hinein war ein Bauernhof und mehr noch ein Gutshof, eine sich mit fast allen Dingen für das tägliche Leben selbst versorgende Wirtschaftseinheit. Mit der Mechanisierung der Landwirtschaft ab den 1930-er Jahren begann auf dem Land eine stark und schnell zunehmende Arbeitsteilung und Spezialisierung. Mit dem Siegeszug des Erdöls wurde die eigenständige Versorgung mit Brennholz unwichtiger. In der Folge war man auf den Knick als Holzquelle nicht mehr angewiesen. Mit der raschen Umstellung auf eine moderne, maschinengebundene Landwirtschaft wurde der Knick immer mehr zu einem Hindernis.

Die ersten Flurbereinigungswellen in den 1950er und 60er Jahren veränderten die Landschaft teilweise genauso drastisch wie der Beginn der Verkopplung vor 200 Jahren. Verbunden mit dieser Industrialisierung und Verarmung der landwirtschaftlichen Nutzungsvielfalt begann auch der Reichtum und die Vielfalt in der Natur schnell abzunehmen. Viele Tiere und Pflanzen fanden nur in den ungenutzten Knickwällen und Wegerandstreifen der Redder einen Überlebensraum.

Die Bedeutung der Knicks für den Menschen nahm ab, gleichzeitig nahm sie für die Tierwelt, besonders als Rückzugsraum, zu. Vor allem bei Knicks in West-Ost-Richtung finden sich auf engstem Raum stark besonnte, halbschattige, und schattige Lebensbereiche. Hier findet eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt die zum Leben notwendigen Nischen.

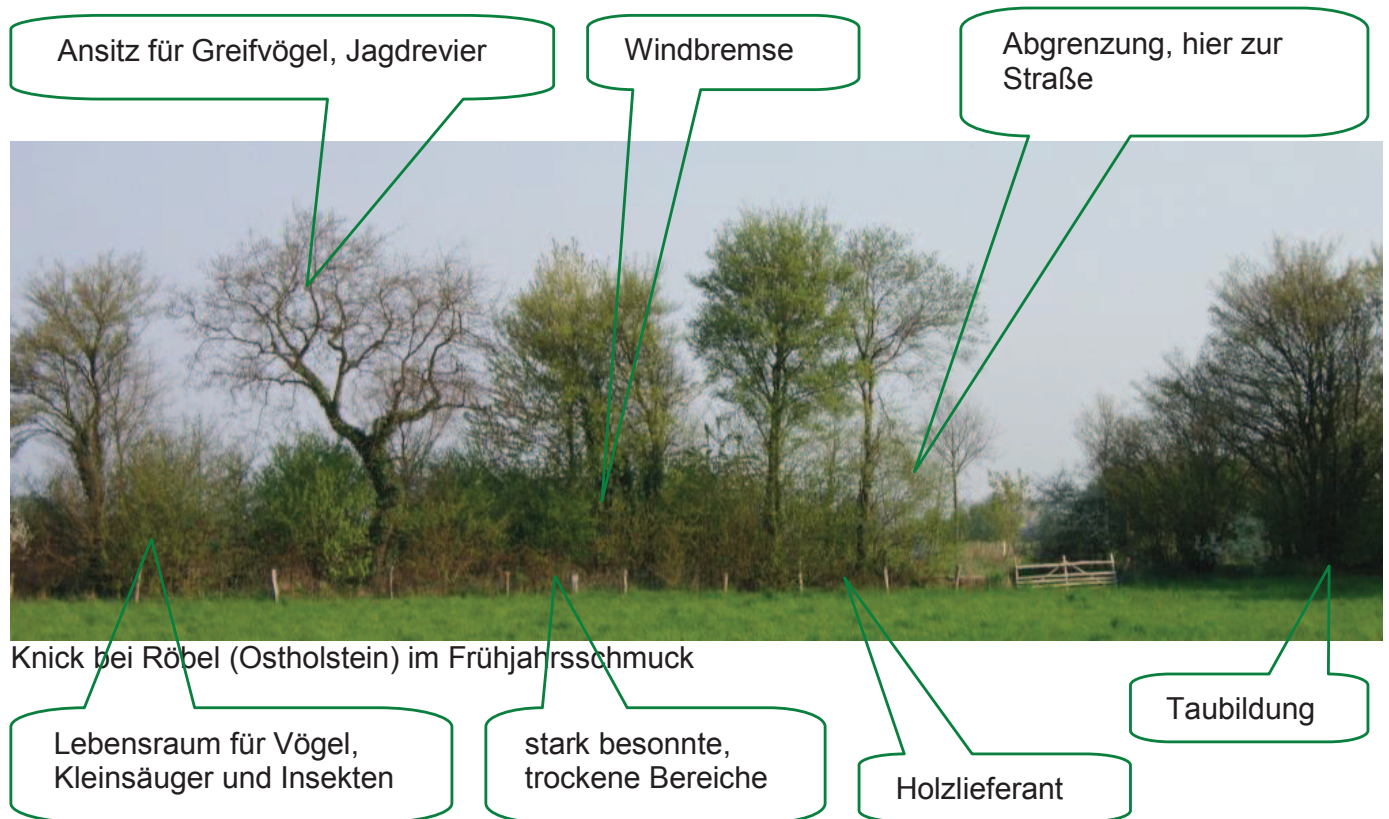


Aufbau eines strukturreichen Knicks

(Quelle: Landesamt für Natur und Umwelt SH, Flintbek 2006)

Je nach Boden- und Wasserverhältnissen ist ein Knick unterschiedlich ausgebildet. Auf den guten Lehmböden im Ostholsteinischen finden sich die sogenannten bunten Knicks mit einer Vielzahl verschiedener Gehölze und Kräuter. Auf den trockenen, mageren Sandböden sind häufig gehölzfreie Wälle anzutreffen mit ihren seltenen und spezialisierten Tier und Pflanzenarten.

Bedeutung und Funktionen eines Knicks

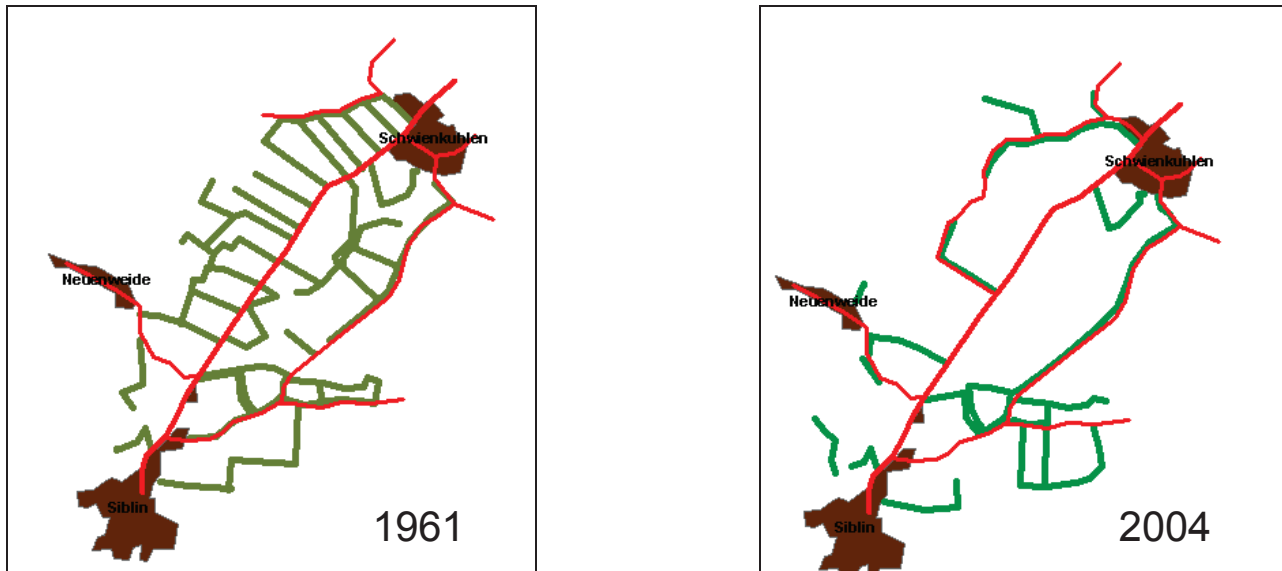


Die Auswirkungen eines Knicks auf das Klima und den Tierhaushalt erstrecken sich nicht nur auf die nähere Umgebung, sondern reichen weit auf die angrenzenden Flächen, mit oftmals wenig beachteten positiven Wirkungen für die Landnutzung. Durch die Verdunstung der Bäume und Gehölze wird die Luft befeuchtet. Der die Felder und Kulturen austrocknende Wind wird gebremst, die Bodenerosion verhindert. Die Bodenfruchtbarkeit bleibt erhalten. Knicks mit Überhältern (beim „Knicken“ stehen gelassene Bäume) dienen unter anderem als Ansitz für Greifvögel, welche die für die Landwirtschaft schädlichen Kleinsäuger wie Mäuse oder Ratten natürlich regulieren. In der intensiven Agrarlandschaft sind Knicks häufig das einzige verbindende Element zwischen vereinzelt liegenden, nicht intensiv genutzten Lebensräumen.

Auch auf das körperliche Wohlbefinden des Menschen hat der Knick positive Wirkungen. Im Sommer ist es an einem Knick oder in einem Redder angenehm kühl, starke Winde werden spürbar reduziert. Der Knick sorgt für ein ausgeglichenes Klima. Das Knicknetz dient der Gliederung und Belebung des Landschaftsbildes und steigert so den Erholungswert einer Landschaft. In jüngerer Zeit wird der Knick wieder verstärkt auch für die Brennholzgewinnung genutzt.

Unsere heutigen Knicks

Das um 1950 noch vorhandene, 75.000 Meter messende Knicknetz ist mittlerweile auf etwa 45.000 Kilometer geschrumpft (Zahlen für gesamt Schleswig-Holstein). Die Vergrößerung landwirtschaftlicher Schläge, Ausbaumaßnahmen ehemals schmaler, knickbestandener Wege und die Siedlungsentwicklung führten zu diesem umfangreichen Rückgang.



Das Knicknetz (grün) 1961 und 2004 im Raum nördlich von Siblin, Ostholstein

Die erhalten gebliebenen Knicks können häufig nicht mehr ihre vielfältigen Bedeutungen und Funktionen erfüllen. Ihre Wertigkeit im Naturhaushalt und Landschaftsbild ist stark gesunken.

Aktuelle Beeinträchtigungen entstehen beispielsweise durch

- das Abpflügen des Knickwalls bei angrenzender Ackernutzung,
- den Vertritt des Walls und den Verbiss von Gehölzen durch Weidevieh oder hohe Wilddichten,
- den Eintrag von Dünger- und Pflanzenschutzmitteln durch Abdrift,
- die „Aufdüngung“ durch den Eintrag von Stickstoffverbindungen aus Abgasen (z.B. Autoverkehr) oder
- eine falsche oder nicht angepasste Pflege.

Durch das seitliche Zurückschneiden von Knicks werden die sich naturgemäß breit entwickelnden Gehölze zu schmalen Gebilden zurechtgestutzt. Da viele dieser Gehölze außerhalb der äußersten Blätter blühen und fruchten, gehen bei jedem Rückschnitt unzählige Blüten- und Fruchtansätze verloren. Bei einem ein Kilometer langen, reinen Schlehenknick können durch das seitliche Aufputzen und den damit verbundenen Verlust der fruchttragenden Triebe bis zu 1,2 Mio. Früchte „verloren“ gehen (Untersuchung aus dem Kreis Plön). Auch auf das Landschaftsbild

hat der seitliche Rückschnitt erhebliche Auswirkungen, es fehlt der Blütenschmuck, zumindest im unteren Teil des Knicks.



fehlende Blüten nach seitlichem Rückschnitt



blütenreiche Knickwallflanke

Viele Tierarten werden durch diese falsche Pflegemaßnahme beeinträchtigt. Im Frühjahr finden Insekten keine Blüten als Nektarquelle, im Sommer steht den Raupen weniger Blattmasse als Fraß zur Verfügung. Wird nach der Ernte ein Knick zurückgeschnitten, gehen dabei die von den Sträuchern gerade mit viel Aufwand gebildeten Früchte verloren. Die Vögel und Kleinsäuger verlieren einen erheblichen Teil ihrer Nahrungsgrundlage. Die Vermehrung über das vermischte Erbgut in den Früchten und Samen ist Voraussetzung für die Bildung konkurrenzstarker und krankheitsresistenter Nachkommen, was durch eine falsche Pflege unterbunden wird. So konnten im Rahmen einer Knickkartierung in der Probstei, Kreis Plön, an einem hervorragend ausgebildeten Redder auf 1000m Länge 37 Vogelreviere mit 15 verschiedenen Vogelarten festgestellt werden. Daneben wiesen einige seitlich stark zurückgeschnittene Knicks überhaupt keine Brutvögel mehr auf. Ein bekannter Vogelkundler hat im November 2005 dokumentiert, dass in ungeschnittenen Knicks teilweise hunderte Drosseln Beeren zum Fressen und damit zum Auffüllen ihrer Fettreserven nutzten aber die seitlich stark geschnittenen Knicks mangels Nahrungsangebot mieden.

Ein 10 jähriger, ungeschnittener Knick erreicht mit einer Grundbreite von 8 Metern und einer Höhe von 7 Metern eine „Fläche“ von etwa 47 m². Wird dieser Knick immer vom Knickwallfuß aus beschnitten, beträgt die „Fläche“ nur noch 14 m². Auch auf Grund der Einbeziehung von Knicks in die EU-Agrarsubventionen sollte über ein Verbot des seitlichen Rückschnittes nachgedacht werden. Die aktuelle Regelung, erster Rückschnitt erst sechs Jahre nach dem „auf den Stock setzen“, geht in die richtige Richtung.

Was kann ich zum Erhalt der Knicks beisteuern?

Neben der fachlich richtigen und handwerklich ordentlichen Pflege kann jeder zum Erhalt des Knicknetzes in einer guten naturschutzfachlichen Qualität beitragen. So sollte Folgendes vermieden werden:

- **Keine Gartenabfälle an Knicks und in der Natur ablagern.**
Neben dem unschönen Anblick, den Gartenabfälle bieten, gelangen auf diesem Wege auch meistens unerwünschte Pflanzen in die Natur. Der Riesenbärenklau macht heute die Probleme, weil er genau über diesen Weg aus den Gärten ausbrechen konnte. Rasenschnitt kann durch sein Sickerwasser sogar schädlich sein.
- **An knickbestandenen Straßen und insbesondere Wegen mit dem Auto langsam fahren.**
Jeder kennt „seinen“ Schleichweg, häufig über kleine, knickbestandene Nebenstraßen und Feldwege. Da hier häufig wenig Verkehr ist, wird auch meistens zu schnell gefahren. Neben der eigenen Gefährdung, wenn doch mal ein anderes Fahrzeug entgegenkommt, sind insbesondere zur Brutzeit viele Vögel im Knick und am Knick unterwegs. Wird ein fütternder Altvogel angefahren, geht häufig die ganze Brut verloren. Auch andere Tierarten sind gefährdet: Die manchmal lästigen Insekten sind die Nahrungsgrundlage vieler Tiere; Schmetterlinge erfreuen nicht nur das Auge, und auch die Kleinsäuger wie Kaninchen, Hasen, Igel, Wiesel leben direkt am oder in der Nähe von Knicks.
- **keine fremdländischen Gehölze auf Knicks pflanzen**
Bei Neubaugebieten befindet sich besonders bei den Randgrundstücken häufig ein Knick auf oder am Grundstück. Meistens dienen diese auch der Abgrenzung zu den Nachbargrundstücken bzw. zur freien Landschaft. Entstehende Lücken sollten nicht mit fremdländischen Gehölzen bepflanzt werden. Diese dienen entweder gar keinen oder bedeutend weniger Tierarten als Lebensraum oder Nahrungsquelle. Häufig sind diese Gehölze auch nicht so konkurrenzstark, um sich gegen die natürliche Vegetation durchzusetzen.



Knicklandschaft bei Gleschendorf

Verkoppelung

*Es geht ein Mann durch das Land; die Messkette in der Hand.
Sieht vor sich hin und sieht sich um; „Hier ist ja alles schief und krumm!“
Er misst wohl hin und misst wohl her; „Hier geht ja alles kreuz und quer!“
Er blickt zum Bach im Tale hin; „Das Buschwerk dort hat keinen Sinn!“
Zum Teiche zeigt er mit der Hand; „Das gibt ein Stück Kartoffelland!“
Der Weg macht seinen Augen Pein; „Der muss fortan schnurgerade sein!“
Die Hecke dünket ihm ein Graus; „Die roden wir natürlich aus!“
Der Wildbirnbaum ist ihm zu krumm; „Den hauen wir als erstes um!“
Die Pappel scheint ihm ohne Zweck; „Die muss da selbstverständlich weg!“
Und also wird mit vieler Kunst; die Feldmark regelrecht verhunzt.*

(Herman Löns)



Ackerlandschaft auf Fehmarn